

27. Der Proceß.

„Nehmt Euch in Acht, Ihr Herren!“ sagte Frank Ruffel zu einigen Advocaten, mit denen er in einem Nebenzimmer im Gerichtshofe zu G. saß. „Clayton hat sein Schlachtroß bestiegen und kommt auf uns hergestürzt wie ein Leviathan aus dem Rohr.“

„Clayton ist ein guter Bursche,“ versetzte einer von ihnen. „Ich habe ihn gern, obschon er nicht viel spricht.“

„Gut!“ sagte Ruffel, indem er die Cigarre aus dem Munde nahm. „Ja, gut ist er, weiter aber auch nichts! Er ist ein großer Vierundsechzigpfünder, der bis zur Mündung mit Güte geladen ist! Sollte er einmal abgefeuert werden, so fürchte ich, er reißt alles mit sich fort aus der Welt. Vollkommene sittliche Güte paßt einmal nicht für unsere jetzigen Zustände. Aber es ist ein wahres Glück, daß er das erste Mal, wo er vor die Schranken tritt, einen Fall zu behandeln hat, der so ganz für seine ideale Richtung paßt. Wenn er diesen Fall glücklich durchbringt, so gewinnt er vielleicht eine so gute Ansicht vom Rechte, daß er dabei aushält.“

„So,“ sagte der Andere, „er hat also keine Neigung zum Jus?“

„Clayton hat einen so ätherischen Magen, daß ihm fast alles in der Welt zuwider ist. Unter einem Duzend Rechtsfachen ist kaum eine, die er annimmt. Eine Gewissensgrille überkommt ihn fast stets im kritischen Augenblicke, und wenn es zum Treffen kommt, ist es aus mit ihm. Aber diese Vertheidigung einer Slavinerin ist wie für ihn gemacht.“

„S ist eine hübsche Frau, nicht?“ fragte Einer.

„Und gehört einer guten alten Familie,“ sagte ein Anderer.

„Ja,“ sagte der Dritte, „und wie ich höre, hat seine Geliebte etwas mit der Sache zu thun.“

„Ja,“ bestätigte Ruffel, „allerdings. Die Frau gehörte einer Verwandtin von ihr, wie ich mir habe sagen lassen. Miß Gordon ist ein kleines feuriges Mädchen — die ganz danach ausseht, so etwas übel zu vermerken; und die Gordons sind eine sehr einflußreiche Familie. Er bringt die Sache gewiß durch, obschon es mir nicht klar ist, daß das Gesetz auf seiner Seite ist.“

„Es wundert mich,“ sagte Einer, „daß Varter sich nicht verglichen hat.“

„D, Varter gehört zu den harten Köpfen. Sie wissen ja, diese Leute aus dem Mittelstande haben stets einen Groll auf alte Familien. Er treibt es bloß zum Prozesse, weil es die Gordons sind. Dazu kommt sein Republikanismus. Er läßt sich nicht von den Gordons in's Bodshorn jagen.“

„Clayton wird eine gute Rede halten,“ bemerkte Jones.

„Gewiß wird er das,“ sagte Ruffel. „Du lieber Himmel, ich könnte selber darüber eine gute Rede vom Stapel laufen lassen. Denn es war wirklich eine Gewaltthätigkeit und die Frau ist eine anständige Person. Denken Sie sich dazu die Gelegenheit zu schönen Redensarten über Menschlichkeit, und die ritterliche Aufgabe, die Hüßlosen zu vertheidigen und so weiter. Ich wünschte mir keinen bessern Stoff, um ihn zu einer Rede zu verarbeiten. Clayton aber wird es noch besser machen, weil es ihm dabei wirklich Ernst um's Herz ist. Und man sage, was man will, darauf kommt sehr viel an.“

„Schon recht,“ sagte Einer, „aber ich verstehe Sie nicht, Ruffel; warum glauben Sie, daß das Recht nicht auf Clayton's Seite ist? Mir scheint es ein sehr klarer Fall von Mißbrauch der Herrenrechte.“